



### Mitteilungen der Direktion

1. Nach den bestehenden Vorschriften dürfen unsere Insassen anlässlich von Besuchen und auf Weihnachten und Ostern von ihren Angehörigen und Freunden bescheidene Geschenke erhalten. Nachdem nun aber eine große Zahl von Lebensmitteln rationiert ist und unsere Insassen die normalen Rationen erhalten, sehen wir uns veranlaßt, mit Ausnahme von Konfiserie und Schokolade alle rationierten Lebensmittel von der Liste der Geschenkartikel zu streichen. Dieses Verbot gilt nicht nur für die anlässlich von Besuchen mitgebrachten Gegenstände, sondern hat auch Gültigkeit für die auf Weihnachten und Ostern geduldeten Paketsendungen. Geschenke, welche diesen Vorschriften widersprechen, sind durch den Pförtner den Schenkern zurückzugeben, oder durch die Post an die Absender zurückzusenden.

Gleichzeitig wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Insasse nur ein Geschenkpaket von höchstens 2 Kilogramm erhalten darf. Alle weiteren Sendungen und auch solche mit Übergewicht gehen an den Absender zurück.

2. Im Verlaufe des Monats November wird nun auch der erste Band unseres Bibliothekskataloges fertig erstellt und unseren Insassen abgegeben werden. Über den Gebrauch desselben verweisen wir auf die Bekanntmachungen des Lehrers an anderer Stelle. Die Direktion erwartet, daß die Insassen mit dem Katalog recht sorgfältig umgehen werden. Es ist zu bedenken, daß dieser mehrere Jahrzehnte seinem Zwecke dienen muß. Böswillig oder fahrlässig beschädigte Exemplare müßten mit 3 Franken pro Band entschädigt werden.

3. Es ist eine Tonfilmvorführung auf Sonntag, den 26. November in Aussicht genommen.

4. Aus Insassenkreisen ist der Direktion der Wunsch unterbreitet worden, auch dieses Jahr wieder zu Gunsten der Schweizerischen Winterhilfe eine freiwillige Sammlung veranstalten zu dürfen. Nachdem in den beiden letzten Jahren solche Sammlungen ordentliche Beträge ergeben haben, möchte die Direktion entsprechen. Sie macht aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich um eine freiwillige Sammlung handelt und daß auf niemanden irgend ein Druck ausgeübt werden darf.

5. Der Direktionsrapport vom 11. November muß ausnahmsweise auf Freitag, den 10. November vorverlegt werden. Meldung zu diesem haben am Morgen des gleichen Tages zu erfolgen.

### Hauschronik

#### Katalog der Gefangenen-Bibliothek

Nachdem im August der zweite Band des neuen Kataloges der Gefangenen-Bibliothek den Benützern übergeben werden konnte, wird Ende November auch der erste Band fertig sein.

Um den Katalog richtig zu benützen, müssen folgende Hinweise genau befolgt werden:

1. Im ersten Bande sind verschiedene Abteilungen zusammengefaßt. Der Benutzer studiert mit Vorteil einmal das genaue Inhaltsverzeichnis am Anfang des Bandes. Wenn er

die gesuchte Abteilung gefunden hat, sucht er diese hinten nach. Zwischen den verschiedenen Abteilungen sind gelbe Blätter eingeklebt, die das Auffinden erleichtern sollen.

Im zweiten Bande sind nur zwei Abteilungen enthalten: «Schöne Literatur» und «Allgemeines».

2. Die Bestellnummern müssen vom Dezember an denjenigen des neuen Kataloges entsprechen.

Besonders bei den Zeitschriften wurde eine vollständige Ummumerierung vorgenommen, so daß die Nummern des alten Kataloges nicht mehr stimmen. Um die Arbeit der Ausleihe zu erleichtern, muß jeder Benutzer vor der Abgabe der Bücherkarte diese genau durchgehen und die von ihm nach dem alten Kataloge aufgeschriebenen Nummern mit den entsprechenden des neuen Kataloges vergleichen. Wenn die alte Nummer nicht mehr zutrifft, ist diese zu streichen und die neue in der nächsten freien Kolonne einzutragen.

Diese Kontrolle ist sehr sorgfältig durchzuführen. Wenn Fehler durch das Verschulden der Benutzer entstehen, werden fälschlich zugeteilte Bücher nicht ausgetauscht! Der Bibliothekar gibt keine Bücher mehr aus, wenn auf den Bücherkarten die neuen Nummern nicht vermerkt sind. Es ist also im Interesse jedes Benützers, seine Karte im Dezember so rasch wie möglich in Ordnung zu bringen. Für Korrekturen auf den Karten können Bleistifte beim Personal verlangt werden.

3. Unser neuer Katalog wurde so angelegt, daß kleinere Schriften, von denen mehrere zu einem Bande zusammengefaßt sind, einzeln angeführt wurden. Dies wird zur Folge haben, daß der Benutzer nicht nur den ihn gerade interessierenden Artikel oder Aufsatz in dem Bande findet, sondern auch noch andere, die er dann natürlich auch lesen darf.

4. Die sehr gute Ausstattung unseres neuen Kataloges, die unserer Buchdruckerei alle Ehre macht, soll jedem Benutzer zur selbstverständlichen Pflicht machen, diesen Katalog, der mehr als 400 Seiten umfaßt, sehr sorgfältig und sauber zu behandeln. Beschmutzungen und Zeichen sollen vermieden werden. Ein späterer Benutzer wird gewiß an einem sauberen Katalog auch mehr Freude haben.

5. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit veranlassen den Bibliothekar wiederum, alle Benutzer eindringlich zu bitten, die Bibliotheksbücher sorgfältig zu behandeln. Beschädigungen, die meist auf Nachlässigkeit oder Böswilligkeit zurückgeführt werden können, ziehen sofort Strafen nach sich.

6. Bei der Verteilung des neuen Kataloges wird der alte Katalog eingezogen.

Die Bücher kommen als Freunde für lange Stunden in die Zellen. Behandelt sie auch als solche: Andere Benutzer und der Bibliothekar sind euch dankbar dafür.

#### Schont die Wäsche

Da die Textilien heute außerordentlich knapp sind und eine Besserung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, werden alle Insassen daran erinnert, daß durch schonendes Behandeln der Kleider und Waschtücher vieles gespart werden kann. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Abtrocknen von Rasierklingen sehr vorsichtig vorzunehmen ist, da sehr leicht die Tücher zerschnitten werden. Verschiedene solcher Beschädigungen zeigen, wie oft gedankenlos wertvolles Gut zerstört wird!

**Brennstoffversorgung des Inlandes**

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt teilt mit: «In Verbraucherkreisen besteht die Meinung, die Aussichten für die Brennstoffversorgung des Landes hätten sich zufolge der Kriegsentwicklung derart verbessert, daß diesen Winter mit einer zweiten Brennstoffzuteilung für die Hausbrandversorgung gerechnet werden könne. Diese Meinung ist irrig. Die Kohleneinfuhr ist stark zurückgegangen, und die Möglichkeiten neuer Kohlenimporte sind noch auf längere Frist hinaus sehr beschränkt. Unter diesen Umständen kann von einer zweiten Brennstoffzuteilung im laufenden Heizjahr nicht die Rede sein. Die Verbraucher werden erneut aufgefordert, mit den ihnen zugeteilten Brennstoffen äußerst sparsam umzugehen und die Kohlenvorräte nach Möglichkeit mit Ersatzbrennstoffen zu strecken.»

**Entwicklung des Kartoffelbaues**

Nach dem Tätigkeitsbericht der Vereinigung Schweizerischer Versuchs- und Vermittlungsstellen für Saatkartoffeln hat der Kartoffelbau in den letzten vier Jahren in der Schweiz eine starke Ausdehnung erfahren: Im Jahre 1939 wurden 47000 Hektaren mit Kartoffeln bepflanzt, 1943 88000 Hektaren; der Ernteertrag an Kartoffeln betrug im Jahre 1939 62000 Wagen zu 10 Tonnen, 1943 181000 Wagen. In Versuchen habe sich gezeigt, daß das Höhensaatgut in Gesundheit und Triebkraft dem Saatgut aus dem Mittelland überlegen ist. Der Kartoffelkrebs bedeute dank der wirksamen Bekämpfungsmittel keine Gefahr mehr für unseren Kartoffelbau. Auch der Kartoffelkäfer könne, wenn auch nicht mehr ausgerottet, so doch bei gewissenhafter Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen in Schranken gehalten werden.

**Wie schwer wiegt der Gemüse-Mehranbau?**

Die normale jährliche Inlandsproduktion an Gemüse warf in den Jahren vor dem Krieg 23000 Wagen zu zehn Tonnen ab. Dazu kamen noch rund 6000 Wagen aus dem Ausland, um unsern Bedarf zu decken. Der Gemüseimport ist seit dem Krieg auf einen Bruchteil gesunken. Die Inlandsproduktion aber hat sich bereits 1941 glatt verdoppelt und 1942 war das Ergebnis 65000 Wagen. Dieses Resultat ist dem Mehranbau in Verbindung mit einer intensiven Bodennutzung zu verdanken.

**Der Siegeszug der elektrischen Tiefkühlung**

Schon im letzten Weltkrieg hatte man begonnen, gefrorenes Fleisch usw. einzulagern. Beim Auftauen zeigten sich aber unangenehme Wirkungen hinsichtlich des Geschmacks. Das elektrische Tiefkühlverfahren, das darin besteht, daß schlagartig Temperaturen von 40 bis 60 Grad unter Null erzeugt werden, ermöglicht es jetzt, Fleisch, Gemüse und Früchte jahrelang zu lagern, ohne daß die geringste Schädigung in bezug auf Aroma oder Vitamingehalt bewirkt würde. In verschiedenen Ländern sind bereits Planungen entworfen worden, um nach dem Krieg Hunderte solcher Kühlhäuser im Anschluß an die Markthallen zu erstellen. Wenn einmal das Tiefkühlverfahren im großen zur Durchführung gelangt, werden die Saisonschwankungen in der Fleisch-, Gemüse- und Früchteversorgung verschwinden.

**Die 6. Textilkarte,**

die im November an die Bevölkerung zur Verteilung gelangt, wird nur noch 20 gültige Coupons enthalten. Die 20 blinden Coupons dieser Karte werden vorläufig nicht in Kraft gesetzt. Die neue 6. Textilkarte ist gültig vom 1. Dezember 1944 bis zum 31. Dezember 1945. Gleichzeitig wird die Gültigkeitsdauer der jetzigen 5. Textilkarte um ein Jahr verlängert. Ihre blinden Coupons T und U werden nicht in Kraft gesetzt. Mit allem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß mit keiner weiteren Textilkarte mehr zu rechnen ist, wenn nicht neue Rohstoffe eingeführt werden können.

**Für unsere Landsleute im Ausland**

Aus der Fürsorgetätigkeit für unsere Landsleute im Ausland, die mit Eifer weitergeführt wird, erfahren wir, daß die materiellen Aufwendungen unseres Landes seit Kriegsausbruch sich auf 30 400 000 Franken belaufen. Während des gegenwärtigen Krieges wurden für die Auslandschweizer in fast ganz Europa rund 3000 Tonnen Lebensmittel ausgeführt. Mit der Zuteilung wurden rund 70000 Schweizer bedacht. Außerdem wurden hauptsächlich nach Frankreich, Belgien und Deutschland zirka 30000 Paar Schuhe und große Mengen Textilwaren ausgeführt. Gegenwärtig werden die Transporte mit Autocamions getätigt. Die Gesamtzahl der nach der Schweiz zurückgekehrten Auslandschweizer beträgt rund 35000. Im europäischen Ausland dürften noch etwa 180000 Schweizer leben. Auch den heimgekehrten Landsleuten wird kräftig unter die Arme gegriffen.

**Petrol aus Schweizerboden**

Wie die «Schweizerische Handelszeitung» berichtet, ist man an einer Bohrstelle in Cuarny bei Yverdon auf eine kleine Quelle gestoßen, die pro Tag nahezu 25 Tonnen Erdöl liefern soll, was für unsere Verhältnisse immerhin sehr beachtlich ist. Es soll sich übrigens nur um eine Nebenquelle handeln, weshalb der Abbau intensiviert werden soll.

**Günstiger Arbeitsmarkt**

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat September 1944 im allgemeinen nicht wesentlich verändert und kann immer noch als günstig bezeichnet werden. Bei den Arbeitsämtern waren Ende des Berichtsmonats insgesamt 2979 gänzlich arbeitslose Stellensuchende angemeldet, gegenüber 2912 vor Monatsfrist und 3585 vor einem Jahre. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften, Bauarbeitern, Bekleidungsarbeitern, sowie nach Hotel- und Hausdienstpersonal ist nach wie vor bedeutend.

**Ein erfreuliches Zeichen**

Noch nie seit 1876 sind in der Schweiz verhältnismäßig so wenig uneheliche Kinder geboren worden wie während dieses Krieges. Der prozentuale Anteil der Unehelichen an den Geburten beträgt in den letzten Jahren durchschnittlich 5,6 Prozent, während ihr Anteil 1917 rund 16 Prozent betragen hatte. Auch im Durchschnitt der vier Dezennien 1888—1933 überstieg die Unehelichkeitsquote immer 10 Prozent.

**Turgi—Koblenz elektrisch**

Das Elektrifizierungsprogramm der Schweizerischen Bundesbahnen schreitet, allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz, kräftig voran. Nachdem vor einiger Zeit den Toggenburgern, dann den Zürcher Oberländern die Vorteile der Weißen Kohle haben beschert werden können, wurde nun am 15. Oktober, als sechster Abschnitt des Programms im Kreis III, das 1942 mit der Strecke Derlikon—Wettingen begonnen wurde, die Linie Koblenz—Turgi dem elektrischen Betrieb übergeben.

Nicht nur für die «betroffene» Gegend, sondern auch für die Bundesbahnen selbst bildet die Elektrifikation eine Entlastung. Ermöglicht ihnen doch diese Betriebsumstellung einen jährlichen Minderverbrauch von ungefähr 1550 Tonnen Kohlen, was einem Betrag von rund 185000 Franken entspricht; dieser Betrag mag nun der Stützung und der Verbesserung des Fahrplans der verbleibenden Dampfstrecken zugute kommen. Allgemein aber bedeutet eine solche Elektrifizierung eine tiefgreifende Erneuerung. Die Umarbeitung des Oberbaues des Bahnkörpers (Schotterbett, Schwellen, Schienenanlage, Änderung von Kurvenradien, Einlage von Übergangskurvenstücken zwischen geraden und gekrümmten Geleisestrecken); der Umbau der Stationsgebäude Siggenthal—Würenlingen, Döttingen—Klingnau, Koblenz und teilweise auch in Turgi (vollständige Erneuerung der elektrischen Anlagen, bauliche und betriebsorganisatorische Sanierung der

Betriebsräume); die Erstellung der Fahrleitungsanlage (28 Differdinger-, 288 Holz-, 112 Betonmasten, 28,71 Kilometer Fahrdrabt); die Erneuerung der Schwachstromanlagen (unterirdische Kabellegung); die Verbesserung der Telephon- und Telegrapheneinrichtungen, sowie der Uhren, der Niederspannungsanlagen; die Anpassung des Sicherungswesens (elektrische Stellwerke in Siggenthal-Würenlingen und Döttingen-Klingnau, elektrisches Freigabewerk in Koblenz usw.); all dies, wofür 123 Firmen und Unternehmer mit ihren Mitarbeitern tätig gewesen sind (und zum Teil noch sind), heißt nicht nur: Umstellung von der Schwarzen auf die Weiße Kohle, sondern weit darüber hinaus: Schaffung der technischen Grundlagen für eine moderne Betriebsführung auf lange Sicht.

Die Eisenbahn Turgi—Koblenz—Waldshut hat ihre besondere Geschichte. Sie ist in den Jahren 1856 bis 1859 erbaut worden, und die Brücke bei Koblenz, die erste schweizerische Eisenbahnbrücke über den Rhein, galt lange Zeit als ein technisches Wunder. Selbst Ingenieurschulen des In- und Auslandes betrachteten sie früher als ein Meisterwerk der Technik.

Daß das untere Aaretal in der schweizerischen Eisenbahngeschichte schon früh hervortritt, zu einer Zeit schon, da in den Dörfern noch jegliche Industrie fehlte, liegt in besonderen Umständen begründet. Nicht etwa, daß die Dörfer oder einzelne ihrer Bürger sich für das Projekt besonders ins Zeug gelegt hätten! Nein, es war ein Verlegenheitsprojekt, das in Zürich aus der Taufe gehoben wurde, besonders begünstigt durch den Umstand, daß die ältesten Eisenbahngesellschaften von Zürich und Basel in bezug auf die Hauptlinienführung nicht einig werden konnten. Zürich propagierte eine Verbindung mit Basel via Bözberg, mit Bahnhof auf dem heutigen Flugplatz bei Birsfelden und Anschluß an den Badischen Bahnhof mittels Eisenbahnbrücke über den Rhein. Das Projekt war an sich großzügig und, wie spätere Entwicklung gezeigt hat, weitsichtig; nur fand es in Basel keinen Anklang. Denn Basel tendierte nach der Zentralschweiz, propagierte den Hauensteindurchstich und wollte seine erste Bahnverbindung über Olten—Aarau—Brugg herstellen. In diesem langwierigen Interessenstreit suchte Zürich, dem an einer Verbindung mit der Deutschen Bahn sehr gelegen war, den Anschluß an diese bei Waldshut. So bekam das untere Aaretal eine Bahn und Koblenz einen Tunnel und eine Eisenbahnbrücke. Und es darf den Erbauern nachgerühmt werden, daß sie bei Ausführung des Brückenprojektes größte Rücksicht auf das Landschaftsbild genommen haben.

## Aus aller Welt

### Europa 1970

Der amerikanische Gelehrte auf dem Gebiete der Völkerkunde, F. W. Notenstein, machte sehr interessante Angaben über die vermutlichen Bevölkerungszahlen im zukünftigen Europa. Als Ausgangspunkt nimmt er das Jahr 1940 und untersucht die Entwicklung bis zum Jahre 1970, wobei er annimmt, daß einige Schwankungen infolge des Krieges nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Er teilt Europa in 3 Gruppen ein: 1. Schwacher Zuwachs der Bevölkerung (Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Holland, Belgien, Schweiz, Skandinavien, Tschechoslowakei). 2. Spanien, Italien, Balkan, Polen, wo der Zuwachs etwas größer ist. 3. Das ist die Sowjetunion (asiatische Völker mitgerechnet).

1. Gruppe: Zuwachs wird nur bis zum Jahre 1950 andauern (etwa 3 Millionen) dann Rückgang. Im Jahre 1970 wird die Zahl um 9 Millionen geringer. 2. Gruppe: Zuwachs in den ersten 15 Jahren 18 Millionen, dann aber nur 9 Millionen. 3. Gruppe: Sowjetunion wird andauernd reicher an Bevölkerung. Nur ein Fünftel des Gesamtzuwachses wird auf den Westen entfallen, die restlichen vier

Fünftel ausschließlich auf die Sowjetunion, die im Jahre 1970 eine Bevölkerung von 251 Millionen Menschen zählen wird, und somit wird sie größer sein als die Gesamtbevölkerung der 1. Gruppe. Von welcher ungeheurer Tragweite sind solche Zahlen, vorausgesetzt, daß sie einst den Tatsachen entsprechen!

### Was man früher als wertlos ansah

Was man früher als wertlos ansah, ist heute oft unentbehrlich. Dies trifft besonders für die Medizin zu, wo man ausgezeichnete Heilmittel von toten Tieren gewinnt. So wird das Naturadrenalin aus der Nebenniere von Tieren gewonnen. Der Stoff, von dem die Nebenniere des Menschen höchstens 5 Milligramm enthält, hat eine große Bedeutung im Blutkreislauf des Menschen, dient der Chirurgie zum Blutleermachen des Operationsfeldes und ist zugleich ein Heilmittel gegen Asthma und Heufieber. Aus dem Schilddrüsenextrakt der Tiere wird das Thyroxin, ein jodhaltiges Hormon gewonnen, das hervorragende Dienste beim Versagen der Schilddrüse leistet. Das Insulin für Zuckerkrankte stammt aus den Bauchspeicheldrüsen der Rinder. Die neuzeitliche Geburtshilfe verwendet Stoffe aus dem Hirnanhang des Tieres zur Herstellung verschiedener Wehenmittel. Die Eierstöcke der Tiere liefern ein wichtiges Präparat für unangenehme Erscheinungen in den Wechseljahren der Frau. Die Kälber- und Schweinemägen liefern Lab und Pepsin, während die Galle zur Löslichmachung von Kampfer und zur Behandlung von Gallensteinen dient. Lunge und Milz werden in der Medizin in besonderem Maße für die Erzeugung der verschiedensten Präparate herangezogen. Aber auch aus den Organen trächtiger Rühe hat man Präparate gewonnen, die der Heilung des Krebses dienen.

## Unterhaltungsecke

### Humor

«Herr Doktor, säged Sie mir dütsch und ufrichtig, was mir fählt!» — «Sie sind en Süffel, en Frässer und en Fulänzer!» — «Merci, Herr Dokter... Und jetzt säged Sie mir's no uf Latinisch, myni Frau wott's ja au wüffe.»

Kindermund. Morikli: «Das chani halt nid verstoh. Worum mached em die guete Sache, Lorte, Chueche, Glace chrank und die schlechti Medizin wieder gsund? Umgekehrt wär's mir lieber.»

### Denksportaufgaben

1. Etwas Sprachkunde. In einer Gesellschaft spricht man über den Klang moderner Sprachen. Jemand meint, das Russische klinge durch seine vielen Zischlaute ziemlich trocken, worauf ihm ein Russe entgegnet, er wüßte wohl nicht, daß es im Deutschen Wörter gäbe, in denen 8 Konsonanten unmittelbar aufeinander folgten. Bei dieser Gelegenheit erzählt ein Franzose, daß es in seiner Muttersprache Wörter gäbe, in denen sämtliche Vokale, wenn auch nicht in der Reihenfolge des Alphabetes, so doch direkt hintereinander stünden. — Welches sind diese eigenartigen Wörter der beiden Sprachen?

2. Das geteilte Brot. Zwei Handwerksburschen sitzen zusammen an einem Waldbrand und halten ihr Mittagessen. Der eine hat drei Stück Brot, der andere zwei. Da kommt ein Fremder und bittet die zwei, ihr Brot mit ihm zu teilen. Sie tun das, und zwar hat jeder der drei genau gleichviel Brot. Bevor der Fremde fortgeht, gibt er ihnen fünf Franken und sagt ihnen, sie müßten das Geld genau so teilen, wie sie das Brot geteilt hätten. Wieviel Geld bekommt jeder?

### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer

1. Aus einem altchinesischen Rechenbuch.  
Fünf Elefanten und sieben Strauße.

2. Ein pfiffiger Schüler. Goethe wurde 82, Schiller 45 Jahre alt.

**Westfront.** An der Westfront können wir drei Sektoren unterscheiden, an denen der Kampf auf verschiedene Art weitergeführt wird: Im Südteil, von Aachen bis an die Schweizergrenze hat sich die Front in einen hartnäckigen Stellungskrieg in den Boden hineingefressen mit allen Eigenschaften des Grabenkampfes, den wir aus dem ersten Weltkrieg kennen. Um einzelne Bunker, um Hügel und Straßen wird ein verlustreicher Kampf geführt, der aber nirgends zu strategischen Erfolgen gelangt. In einem mittleren Frontabschnitt rund um Aachen ist nach langer Belagerung die Stadt Aachen als ungeheurer Schutthaufen von den Alliierten erobert worden, während die ganze Umgebung der Stadt als eine große Kampffläche zu betrachten ist. Der Einsatz an Mannschaften und Material ist an diesem Schlachtfeld sehr bedeutend. Als nördlichen Abschnitt könnte man den Frontteil von Nijmegen bis an den Kanal nennen. Dort versuchten die Alliierten bekanntlich vor einem Monat über den Rhein nach Arnhem und in die Ebene Osthollands vorzustoßen. Nachdem ihnen dieser Angriff mißlungen war, haben sie jetzt zu neuen großen Operationen ausgeholt, die von Eindhoven aus nach Nordwesten über Tilburg und Breda an die Mündung der Maas zielen. Die Absicht scheint die zu sein, durch eine nördliche Umfassung der Schelde- und Maasmündung die deutschen Stellungen auf den Inseln in der Scheldemündung aufzurollen. Dies wäre ein großer Erfolg, da es sich gezeigt hat, daß der Hafen von Antwerpen nicht benützt werden kann, solange die davor liegenden Inseln noch vom Feinde besetzt sind. Aus der gleichen Absicht heraus sind auch die Angriffe auf die Inseln Walchern und Süd-Beweland angefaßt worden.

Die Inbesitznahme von leistungsfähigen Häfen an der Westküste Europas ist für die Alliierten eine Vorbedingung für die Wiederaufnahme ihrer Offensivhandlungen gegen das Deutsche Reich. Wir wissen, daß sogar der größte Teil des Nachschubes für den südlichen Teil der Front an den Vogesen durch die Mittelmeershäfen geht, und daß die französischen Bahnen auch jetzt noch nicht wieder in Betrieb genommen werden können, da die Zerstörungen sehr bedeutend sind. In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß Frankreich noch nicht einem friedlichen Lande gleicht. Die vielen Partisanenverbände, die den Vormarsch der Alliierten an vielen Orten beschleunigen halfen oder wenigstens die deutsche Abwehr erschwerten, bedeuten jetzt für die französische Regierung eine schwere Belastung. So weit dies gelang, wurden die Partisanen in die neue

französische Armee eingereiht. Aber ein Teil scheint damit nicht einverstanden zu sein, weshalb jetzt eine Entwaffnung angeordnet worden ist. Die Alliierten ihrerseits haben bekanntgegeben, daß in Zukunft auf alle jene geschossen wird, die die Absicht haben, ihre Munitions- und Verpflegungsdepots zu plündern. Daraus ersieht man, daß in Frankreich noch lange nicht Ordnung herrscht.

**Ostfront.** Im mittleren Teile der Ostfront, vor Warschau und an der Weichsel hat sich in den letzten Wochen nichts von Bedeutung zugetragen. Nördlich davon haben die Russen ihre seit langem erwartete Offensive gegen Ostpreußen eröffnet und sind auf breiter Front in deutsche Gebiete eingedrungen. Der Kampf ist außerordentlich hart, da auch die Deutschen in diesem Raume große Material- und Mannschaftsreserven an die Front geworfen haben. Gegenwärtig tobt eine Schlacht im Raume von Insterburg, einem wichtigen Straßenknotenpunkt etwa 100 km östlich von Königsberg.

Im Zusammenhang mit dem Einbruch der Russen in Ostpreußen wurde in Deutschland nach den «Volksgränadierdivisionen», die in der letzten Nummer erwähnt werden konnten, nun auch noch ein «Volkssturm» gebildet. Dieser Volkssturm setzt sich aus ganz jungen und aus ganz alten Männern zusammen, die jetzt zur Verteidigung des deutschen Bodens bewaffnet werden und an der Front in Ostpreußen teilweise schon im Feuer stehen.

**Ungarn,** der letzte Verbündete aus dem Dreimächtepakt-System, hat versucht, aus dem Kriege auszuschneiden, indem der Reichsverweser Horthy ein Waffenstillstandsgesuch an die Alliierten richtete. Dies wurde am Abend des 15. Oktober im Budapest Radio bekanntgegeben. Die Staatsführung wurde jedoch fast gleichzeitig gestürzt, der Reichsverweser und mehrere führende Ungaren verhaftet, und an ihrer Stelle übernahmen die ungarischen Nationalsozialisten unter Szalasi die Macht. Die ungarische Bevölkerung wurde «unter deutschen Schutz» gestellt, wie die amtlichen Berichte sagten, und die ungarische Armee kämpft weiter. Es sollen jedoch große Teile davon entwaffnet worden und andere zu den Russen übergegangen sein.

Nutzenlieber bei dieser innenpolitischen Umwälzung waren natürlich die Russen, deren Angriffskolonnen weiter gegen Westen vorstoßen. Debrecen und Szeged sind gefallen.

**Balkan.** Der Zusammenbruch der Front im Donauraum und der Fall von Belgrad ist eine Folge der Zurücknahme der deutschen Truppen aus Griechenland und Jugoslawien. Bis nach Saloniki hinauf ist Griechenland geräumt.

**Ferner Osten.** Die Alliierten haben ihre Angriffe gegen das Japanische Reich noch einmal verstärkt. Sie stehen jetzt auf den Philippinen in harten, aber scheinbar erfolgreichen Kämpfen mit den japanischen Besatzungen.



Die Lage im Balkan- und Donau-Raum

Die gestrichelten Pfeile zeigen die Landungsoperationen der alliierten Truppen im Balkan; die vollen Pfeile die Aufmarschrichtung der Russen zur Gewinnung günstiger Ausgangspositionen für den Generalangriff auf Ungarn.

Legende: 1. Der Frontverlauf am 6. 10. 1944. 2. Von den Partisanen kontrollierte Gebiete. 3. Grenzen nach dem Wiener Schiedspruch vom 8. September 1940. 4. Ungarns Ost-Grenze vor Kriegsausbruch. 5. Bahnen.